

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,30 Mk., in der Ausgabezeitung 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Inserationsgebühr: Für die 5 gepaltene Corputzelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 163.

Samstag, den 14. Juli 1901.

141. Jahrgang

Beaufentmachung.

Die Nachweisung der im Regierungsbezirk Merseburg zur Apotheker-Kammer wahlberechtigten und wählbaren approbirten Apotheker liegt vom 15. Juli d. Js. ab 14 Tage in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Einwendungen gegen diese Nachweisung können nach § 5 Absatz 3 der Verordnung vom 2. Februar 1901 — Gef. S. 49 — unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb 14 Tagen nach beendigter Auslegung bei dem Herrn königlichen Regierungs-Präsidenten angebracht werden. Gegen die hierauf ergehende Entscheidung ist innerhalb 14 Tagen die Beschwerde an den Herrn Ober-Präsidenten zulässig, dessen Entscheidung endgültig ist.

Merseburg, den 6. Juli 1901.

Der königliche Landrath.

Graf v. Hausdörffle.

Der seither von dem Glaser Meyer gemietete Schuppen auf dem Rathshofe soll vom 1. August er. ab anderweit vermiethet werden. Hierzu haben wir Termin auf

Mittwoch, den 17. d. Mts., Nachm. 5 Uhr.

im städtischen Bau-Bureau anberaunt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher im Magistrats-Bureau eingesehen werden.

Merseburg, den 12. Juli 1901.

Die Bau-Deputation.

Im November d. Js. werden die zur regelmäßigen Ergänzung der **Stadtverordneten-Versammlung** erforderlichen Wahlen vollzogen.

Die berichtigte Gemeindevästerliste liegt im Kommunal-Bureau vom

15. bis 30. Juli d. J.

öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Ein-

wendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angebracht werden.

Merseburg, den 12. Juli 1901.

Der Magistrat.

Die chinesische Sondergesandtschaft unterwegs.

* **Peking, 12. Juli.** Die nach Deutschland bestimmte chinesische Sondergesandtschaft, bestehend aus dem Prinzen Tschun und den Attaches Changgenmao und Zinschang reiste heute ab. Mehrere deutsche Stabsoffiziere und viele Mandarinen und Dolmetscher begleiteten den Prinzen bis zur Bahnhofsstation. Der Gesandte Mium von Schwarzstein und andere Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, General von Trotha und viele Offiziere der Besatzungsstruppen erwarteten den Prinzen am Bahnhof, wohin ihn japanische Kavallerie eskortierte. Eine deutsche Kompagnie erwies dort mit Fahne und Musik den Ehrendienst. Die Gesandtschaft verließ Schanghai am 20. Juli mit dem Dampfer „Bayern“.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 12. Juli.** (Hofnachrichten): Se. Maj. der Kaiser ist in Odde an Land gegangen und unternimmt dort mit seiner Umgebung Ausflüge. Die Abreise erfolgt voraussichtlich am Sonnabend.

— Verschiedentlich ist in jüngster Zeit behauptet worden, der Reichsfinanzler Graf v. Bülow sei geneigt, den Reichstagsabgeordneten Diäten zu gemäßen. Energetisch widerprochen wurde der Nachricht nur von dem „Berl. N. Nach.“, welche die Diätenzahlung jederzeit schroff bekämpft haben. Jetzt aber meldet ein Drahtbericht der „Wost. Ztg.“, der Berliner Vertreter der „Frei. Ztg.“ habe seinem Blatte telegraphirt, Graf Bülow habe sich thatsächlich auf Grund eigener

Ueberzeugung für die Nothwendigkeit und Richtigkeit der Diäten ausgesprochen.

— Das Kammergericht hat unlängst eine Entscheidung gefällt, welche ein eigenhändiges Testament für ungültig erklärte, weil der Erblasser ein Formular benutzt hatte, auf dem die Ortsangabe „Breslau“ gedruckt war. Die Grundlage dieser Entscheidung bildet § 2231 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der bestimmt: „Ein Testament kann in ordentlicher Form errichtet werden: 1) Vor einem Richter oder vor einem Notar, 2) durch eine von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung.“ Jedem unbefangenen Leser wird die Entscheidung den Eindruck juristischer Spitzfindigkeit gemacht haben.

* **München, 12. Juli.** Ueber des Fürsten Hohenzollern letzte Tage läßt sich die Münchener „Allgemeine Ztg.“ jetzt noch Folgendes berichten: Einen Tag vor seiner Abreise in Kolmar war der Fürst noch durch seinen langjährigen Baden-Badener Arzt untersucht worden; dieser erklärte alle Organe für vollkommen tadellos funktionirend. Der Fürst war mäßig in Nagaz angekommen, wollte jedoch Nachmittags noch eine Spazierfahrt machen, von der er wegen schlechten Wetters Abstand nahm. Er ging etwas früher als gewöhnlich zu Bett, etwa um 11 Uhr; er verlangte von dem Kammerdiener noch ein kleines Kopfkissen, das er auf der Reise benutzte, und das ihm jener, der beim Fürsten 16 Jahre lang treue Dienste geleistet, unter dem Kopf schob. Der Kammerdiener, der infolge einer in Paris zugezogenen Erkältung an starkem Husten litt, sah nach dem Fürsten noch um zwölf Uhr — er schlief im Vorzimmer und war offen — dann wieder um 2 Uhr: der Fürst schlief vollkommen ruhig. Der Kammerdiener bekam dann einen Hustenanfall, fürchtete, den Fürsten durch Husten zu wecken und ging

hinaus auf den Korridor. Als er nach einiger Zeit wiederum, näherte er sich dem Bett, um zu sehen, ob der Fürst gut schlief und fand den Fürsten ins Jenseits hinübergeschlummert. Der Fürst lag genau so, wie er sich hingelegt hatte; kein Kissen, kein Theil des Bettes war verschoben, kein Gesichtswinkel war verzogen, und mit dem friedlichen, freundlichen und liebenswürdigen Gesicht, das er im Leben stets jedem annahm, der mit ihm in Berührung kam, zeigte hatte, lag er da.

* **Köln, 12. Juli.** Unter den auf der Bahner-Gaube befindlichen Truppen ist Typhus ausgebrochen. Eine Anzahl Kranke wurde in das Deutzer Garnisonlazareth transportirt. Zwei Pioniere sind bereits gestorben.

Nochmals die Rückfahrarten.

Ueber die Geltungsdauer der Rückfahrarten sind im Publikum wieder Zweifel aufgetaucht, nachdem, wie wir gemeldet, der Eisenbahnminister angeordnet hat, daß die Einfahrt innerhalb der 45 Tage beliebig angetreten werden kann. In der bezüglichen Verfügung, welche die königliche Eisenbahndirektion soeben den Dienststellen hat zugehen lassen, heißt es nämlich: „Die Bestimmung unter 1 d und § 12 im Eisenbahn-, Personen- und Gepäcktarif, Theil 2, nach welcher Inhaber von Sommerkarten die Reise an einem bestimmten Tage innerhalb der Geltungsdauer antreten können, wird fortan auf alle Rückfahrarten, die ausschließlich über Strecken der preussisch-hessischen Bahnen lauten, ausgedehnt.“ Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob die Geltungsdauer einer früher gelösten Rückfahrkarte am Tage des Reiseantritts beginnt oder schon vom Tage der Lösung der Fahrkarte ab berechnet wird. Diese Frage wird von zuständiger Stelle wie folgt beantwortet: Die neue Verfügung hat lediglich den Zweck, dem Publikum den Reiseantritt

Die weiße Nelke.

Kriminalroman von F. Kaulbach.
(28. Fortsetzung.)

„Eine, — die war immer um ihn herum, ne schöne Person war's Herr Fluth, das muß man sagen — ich selbst, so schüchtern ich sonst im Hintergrunde mich verhielt, hält' er ich gern weggeschleppt und nur mal drangehen, — aber mich, — du lieber Gott, — mich hätte die gar nicht mal wahrgenommen, erstens nicht wegen der Persönlichkeit und zweitens — ich meine hauptsächlich — wegen der Vermögensverhältnisse: Sie müssen nämlich wissen, der Alte, weil er wie nürsch in das hübsche Ding verfallen war, hatte ihr einen großen Haufen Geld vermach, — urplötzlich aus Wuth über seinen Sohn, den er entsetzt hatte, weil der Mensch das Raubheer hatte, einen Künstlerdrang in sich zu spüren. Das Mädchen aber kam jeden geschlagenen Nachmittag oder Abend, — es hieß, daß sie die Vorleserin des Alten wäre; na ja, das Kind mußte eben 'nen Namen haben; dabei will ich aber über das schöne Frauentzimmer nichts Ungünstiges geäußert haben.“

„Wer war denn das Mädchen? Es interessiert mich nur, weil ich neulich einmal eine Mordgeschichte las, worin der Name Bruns eine Rolle spielte.“ August Fluth ahnte bereits allerlei; er heugelte jedoch die größte Unbefangenheit.

„Normann, glaub ich, Maria Normann. — Ob sie nu das Geld von dem Bruns

eingestekt hat, das weiß ich Ihnen nicht zu sagen. Ueberhaupt — 's ist merkwürdig, die Normann is verschunden vom Erdboden. Keen Kant mehr über sie is jemals hier gehört, keene Spur von ihr gefunden; 's is, als wär' sie weggeblasen. Als der alte Normann starb, is se noch einmal hier aufge- taucht, und dann tauchte se unter, — wer weiß, wo se jetzt hin verschlagen is.“

August Fluth wußte genug; es war ihm genau bekannt, daß Marie Normann und die ermordete Schauspielerin Marietta Goldakita dieselbe Persönlichkeit war; doch hielt er es für besser, dies nicht zu verrathen.

„Was sagte aber der Sohn zu der Ent- erbung? Wußte er es schon, als der Vater noch lebte?“

„Das Alles is mir unbekannt, herr Fluth; wissen Sie, ich steck nicht gern meine Nase in fremde Angelegenheiten; ich bin, sozusagen, eine einsame Natur — stillver- gnügt mit mir alleine! Was is es auch meistentheils, was einem von andern zu Ohren kommt? Schaudervolles, — Betrübendes oder dergleichen. Und, wissen Sie, Herr Fluth, besonders diese Geschichte mit dem alten Bruns und seinem Sohne, die war mir auf'n Magen gefallen, daß mir monatelang das Frühstück Beschwernen machte, und bloß alleine n' Glas Mildeheimer mich auffrischen konnte. Denn als nu der Alte todt war, und der Sohn ankam, — er langte erst in der Stunde der Beerdigung an, — man hatte seinen Aufenthaltsort nur schwer ermitteln können, — ich sage Ihnen, Herr

Fluth, das helle Wasser is mir überhaupt immerzu in die Augen getreten, weil der junge Mensch ausah, wie n' Gespenst, — er herunkiel, als ob n' kein Verstand abhanden gekommen wäre. Ob das nu aber n' reines Gefühl von Kindesliebe war, das da trauerte oder ob doch wohl n' Mischung von hab- süchtiger Wuth mit dein war, das weiß ich nicht zu sagen. Aber's war schon eine starke Zumuthung für normale Gemüther, wie's meinte, was noch dazu reichlich weich ist, — der alte Mann als Leide in seinem Blute. — der Sohn wie ein Rasenber in Hause 'rum, und von dem Mörder überhaupt kee Titelchen anzufaufen.“

Er that einen langen Schluck aus seinem Glase und setzte es dann mit einem tiefen Aufseufzen auf den Tisch nieder. August Fluth aber sah gedankenvoll aus dem Fenster in den großen, von weitläufigen Baulichkeiten umschlossenen Innenhof hinab, der die Form eines länglichen Vierecks bildete, in dessen Mitte ein alter Brunnen riefelte.

Fluth hatte das Trinken überhaupt ver- gessen; er achtete nicht darauf, daß Bäuerle ihm schon vor einer langen Weile das ge- leerte Glas wieder gefüllt hatte. Die Sache, um derentwillen er hier saß, erfüllte ihn ganz. Richard Bruns' Zustand nach der Ermordung des Vaters, wie ihn Bäuerle soeben beschrieben hatte, fiel freilich schwerer ins Gewicht. Wenn er am Ende doch, — man hatte ihm zukommende Erbschaft wieder an sich zu bringen, in einem Anfall von Heftigkeit

die Schauspielerin ermordet hätte? Nach allem, was er über den jungen Maler ge- hört hatte, mußte dieser eine leidenschaftliche Natur sein.

„Gott, Sie träumerisches Redden!“ rief endlich Balthasar Bäuerle, seinem Gast vertraulich auf die Schulter klopfend. „Hören Sie, sind Sie in Ihrem Gesicht auch immer so grüblerisch?“

„Ja, wissen Sie,“ erwiderte August Fluth ernsthaft, „es giebt Dinge, die mich aller- dings, — ich möchte sagen, — aus dem ge- wohnten Geleise bringen können. Sagen Sie, Herr Bäuerle, haben Sie nie erfahren, wer den alten Bruns beiseite geschafft hat?“

„Niemals, — sehen Sie, das bleibt die querselige Stelle in der Geschichte. Man hat Alles gethan, um dem Scheusal auf die Spur zu kommen, — das Gerücht, — ich glaube, das hat sich damals über die miß- lungene Verfolgung auch nicht schlecht ge- dregert. Na, Herr Fluth, trenn is menschlich, und die vom Gericht sind auch bloß Menschen und können fehlen. — Uebrigens, Herr Fluth, wollen Sie an diesem Mittage mein Gast sein? Dann zeige ich Ihnen bei Ge- legenheit mal so die Baulichkeiten von dem alten Hause. Wenn man nu so 'ne Ge- schichte weiß, und man sieht die Räumlich- keiten, wo se sich sozusagen abgepielt hat, — das ist gradeho, als wenn Kinder die Bilder zu sehen kriegen von den Märchen, die se gehört haben.“

(Fortsetzung folgt.)

zu erleichtern, nicht den, die Gültigkeitsdauer zu verlängern. Die Rückfahrkarte wird daher bei ihrer Lösung mit dem Datumstempel versehen, so daß der Rückfahrtstag den ersten Tag der 45tägigen Geltungsdauer bedeutet. Der Reisende kann nun diese Karte am 2., 3., 4. usw. Tage benutzen, ja, die Abreise bis zum 40., 41. usw. Tage verschoben — am 45. Tage Witternachts wird die Karte ungültig. Es ist die Annahme demnach irrig, man könne sich heute eine Rückfahrkarte für eine nächtliche Woge anzutretende Reise lösen, die dann, vom Tage der Abfahrt an gerechnet, noch volle 45 Tage Gültigkeit hätte.

Die „Schlesische Zeitung“ erfährt noch Folgendes: Auf den Stationen werden fortan an auffallender Stelle an den Schaltern und in den Wartebäumen besondere Tafeln (auf Wappe gezogen) ausgehängt, aus denen der Reisende ersehen kann, an welchem Tage die von ihm gelöste Fahrkarte abläuft. Diese Tafeln werden für jeden Monat aufgestellt. Den Ausgab haben die Fahrkartenausgabestellen zu bewirken, derart, daß sofort mit Ablauf eines Monats die für den letzteren geltende Tafel abgenommen und die Tafel für den folgenden Monat ausgehängt wird. Gleich, jedoch unaufgelegene Tafeln werden im Format des gelben Fahrkartenplanen und für die zwölf Monate in einem Gefäße vereinigt zum Dienstgebrauch für die Bahnsteig- und Güterbahnsteigschaffner und das Begleitpersonal der Personenzüge hergestellt. — Die Bahnsteigschaffner sind jetzt zu einer verstärkten Prüfung der Rückfahrkarten angehalten; insbesondere verfährt darauf zu achten, daß Reisende bei Eintritt ihrer Karte ohne Durchsichtigung der Fahrkarte passieren, sowie, daß die Karten bei Beendigung der Reise abgenommen werden. Nachlässige Ausübung der Fahrkartenkontrolle wird die Bestrafung des schuldigen Bahnsteigschaffners zur Folge haben. Weitere verstärkte Kontrollmaßregeln sollen in Kürze angeordnet werden.

Lokales.

* Merseburg, 13. Juli.

In der Uniformierung der Gendarmen ist bereits wieder eine Veränderung eingetreten. Erst vor einiger Zeit hatten die Fußgendarmen anstatt der langen alten Offiziersbegens, der sich allerdings als Verteidigungswaffe nicht besonders eignete, den kurzen, mit einem Korb versehenen Säbel erhalten, den jetzt die Fahnenträger der Infanterie tragen. Vor Kurzem ist nun sowohl bei den berittenen wie bei den Fußgendarmen anstatt des weißen Lederzeuges gelbes eingeführt worden. Auch hängt bei den Berittenen der Säbel nicht mehr, wie bisher, an einem langen Schwebriemen, sondern an dem Koppelriem, wie dies beim Infanterie-sattelgewehr der Fall ist.

Telegraphischer Wetternachrichtendienst. Nach einem Uebereinkommen der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Halle (Saale) mit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen soll ein telegraphischer Wetternachrichtendienst zunächst veruchsweise für einen Teil der Provinz vom 15. Juli ab bis Ende September 1901 eingerichtet werden. Die nähereren Bestimmungen dieses Uebereinkommens enthält die amtliche Bekanntmachung, welche in der nächsten Nummer zum Abdruck kommen wird. Im Kreise Merseburg sind an dem veruchsweisen Verfahren zunächst die Telegraphenstationen in Merseburg, Tragarth, Priesch und Bötschen beteiligt, welche auch Anmeldungen zum Abnehmen entgegennehmen.

Konzert in der „Reichskrone“. Der Wirth der „Reichskrone“, Herr Frieze, ist unablässig bemüht, für sein Lokal, resp. für seinen Garten tüchtige, leistungsfähige Kapellen zu konjertieren zu gewinnen, damit das musikalische Publikum Gelegenheit findet, wirklich gute Konzerte zu hören, und in diesem Bestreben wird Herr Frieze auch nicht nachlassen. So ist für nächsten Dienstag Abend das neue Leipziger Konzerts-Orchester genommen worden, und wir möchten den Besuch dieses Konzertes recht dringend empfehlen, damit ein Ausglick nicht den nicht unerheblichen Aufwendungen statufindet. Einen wirklichen Genuß dürfen die Besucher mit Sicherheit erwarten. Wir verweisen im Uebrigen auf die Anzeige in der vorliegenden Nummer.

Ivobli-Theater. Morgen, Sonntag, Abend geht die Operette „Der Zigeunerbaron“ in Scene. Bei der Aufführung wird ein hiesiger Dilettanten-Verein mitwirken, und wollen wir hoffen, daß die Vorstellung ge-

lingen möge. Wir möchten den Besuch hiermit bestens empfohlen haben.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 12. Juli. Mit dem heutigen Tage hat das Rektorat der Universität der Professor der romanischen Philologie Dr. S. Suchter übernommen; die Delantatgeschäfte liegen vom heutigen Tage bis zum 12. Juli 1902 in den Händen der Professoren, Köhler (theol.), Löning (jur.), Roux (mod.), Droyßen (philos.). Der Senat setzt sich zusammen aus dem Rektor, dem Prorektor, den Dekanen und den Professoren Haupt, Endemann, von Weering, Rieth und Bahinger. Die Feier des Rektorswechsels fand um 11 1/2 Uhr in der Aula der Universität statt.

* Halle, 11. Juli. Unser neuerbautes Gettritätswert, das im nächsten Monat in Betrieb genommen wird, erfordert bis jetzt schon einen Kostenverbrauraufwand von 200000 M. Die Stadtverordnetenversammlung wird am nächsten Montag darüber entscheiden. Man wird bewilligen müssen, da nichts Anderes übrig bleibt. Die hiesigen kommunalen Vereine haben vor der Uebernahme des Wassers und der Unterhaltung durch die Stadt, seiner Zeit dringend gewarnt, es hat dies Alles nichts genützt, und jetzt hat man die Beschaffung. (Leipz. Tgbl.)

* Schkeuditz, 12. Juli. Das im Süden von herrlichem Wald begrenzte, von Halle und Leipzig durch äußerst bequeme Zugverbindungen zu erreichende freundliche Städtchen Schkeuditz rückt sich, in den Tagen vom 20.—22. Juli das 19. Gauurnfest des Nordostthüringer Turngauzes, Kreis XIII der Deutschen Turnerschaft festlich zu gestalten. Bürger und Einwohnerschaft sind in Gemeinschaft einer einzigen Turnerschaft eifrig bemüht, das Fest zu einem wahren Volksfest zu gestalten und den Turnern von Nah und Fern eine gastliche Stätte zu bereiten und in jeder Hinsicht für angenehmen Aufenthalt zu sorgen. An die Turner aber ergeht der Ruf: Kommt alle, zeigtet von neuem, daß der Geist des Altmeisters Jah in dem von ihm geschaffenen Werke fortdauert und zu neuem Eifer, zur weiteren regen Arbeit anspornt. Davon Zeugnis abzulegen, bietet sich die beste Gelegenheit. Den nach hier eilenden Gästen rufen wir schon jetzt im Voraus ein treudeutsches „Gut Heil“ entgegen.

* Dürrenberg, 12. Juli. Laut Kurliste Nr. 12 des königlichen Coolbades Dürrenberg, war bis zum 8. Juli das Bad von 1204 Kurgästen besucht.

* Aus dem Kreise Weiskensfeld, 12. Juli. Früher, als sonst wird in diesem Jahre mit der Ernte begonnen werden. Wenn nicht in den letzten Tagen noch durchdringender Regen kommt, wird das Getreide auch im südlichen und westlichen Theile des Kreises und an der Wethau und Rippach schnell zur Reife kommen und der Roggenschnitt schon nächste Wode beginnen. Augenblicklich läßt sich der Saatstand wie folgt bezeichnen: Winterweizen: mittelmäßig bis gering; Sommerweizen: mittelmäßig, steht in der Mitte; Winterroggen: mittelmäßig bis gut; Sommerroggen gut (nur wenig angebaut); Hafer und Gerste mittelmäßig bis gut, ebenso Kartoffeln. Bei Kleie, Luzerne und Wiesengras ist auf zweiten Schnitt kaum zu rechnen. Beim Getreide wird vielfach Nothreife eintreten, falls nicht noch ein Witterungsumschlag reguläres Vorkommen ermöglicht.

* Gisleben, 12. Juli. Ein Fleischregelle K., welcher sich von hier nach Cangerhausen auf Wanderschaft begab, wurde von zwei sich zu ihm gesellenden Handwerksburchen in der Gegend von Rieftitz zu einem Kartenpiele aufgefordert. Anfangs hatte unser Fleischregelle Glück, indem es sich um geringe Einsätze handelte; später wurde ihm jedoch ein Zwanzigmarkstück abgenommen, worauf sich dann die beiden Gauner seitwärts in die Wäpche schlugen.

* Göhren, 11. Juli. Vom Gutsbesitzer Vogt hier wurde am Mittwoch Nachmittag gegen 1/2 Uhr unweit Wipshersdorf ein 2 u 2 u 110 n aufgehallen. Nach einer an demselben hängenden Postkarte war der Ballon gegen 6 Uhr im „Waldthaler“ beim Sommerfest des Bürgervereins losgelassen worden, und hatte er den Weg in ca. 25 Minuten zurückgelegt. Die Postkarte enthielt den Wunsch, der Finder des Ballons möge die Karte in den nächsten Post-Briefkasten stecken und die Zeit angeben, wann er aufgefunden wurde. Diefem Gesuche wurde Folge gegeben.

* Wickersleben, 11. Juli. Ueber die Gasse wird bei Hognm angeblich eine Brücke gebaut von einer Firma aus Braun-

schweig, deren Fertigstellung in den nächsten Tagen bevorstand. Heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr ist die Brücke plötzlich eingestürzt, glücklicherweise ohne Menschenleben zu gefährden, da der Bauleiter die drohende Gefahr rechtzeitig erkannt hatte und die Arbeiter warnen konnte.

* Wittenfeld, 12. Juli. Der Ertrag der diesjährigen Heidelbeerernte bleibt sehr hinter dem der letzten Jahre zurück. Dadurch aber werden viele Hoffnungen der ärmeren Bewohner der jenseits der Mulde gelegenen sogenannten Buchdörfer zu nichte gemacht, denn gerade die Heidelbeerernte soll bei sehr vielen dieser armen Leute die Haupteinnahmequelle des ganzen Jahres sein. Die Wäpche der Heidelbeeren hatten zwar im Frühjahr einen ganz guten und reichlichen Anlag, aber bei der schon so lange herrschenden Trockenheit sind die Beeren selbst oft klein geblieben, ja in vielen Fällen sind sie sogar verdorrt, so daß das Einsammeln zu wenig lohnt. Aus diesem Grunde müssen auch in diesem Jahre unsere Hausfrauen Preise zahlen, wie man sie in den letzten Jahren nicht gekannt hat. An Ort und Stelle im Walde zahlen die Pändler schon einen hohen Preis, sodas im Einzelnen hier das Liter jetzt kaum unter 25 Pfennig zu bekommen ist.

* Raumburg, 10. Juli. Bei der Schießübung in Fütterbog sind von der 2. Batterie der 1. Abtheilung unserer Artillerie zwei Mann mit 4 Pferden gestürzt. Dabei erlitt der Sohn des Landwirths Müller in Hohenwarte einen tödtlichen Schädelbruch. Das Unglück wurde durch das Umschlagen eines Geschützes herbeigeführt.

* Torgau, 10. Juli. Der aus der Mörchingen Affaire bekannte Oberstabsarzt Dr. Rüge r ist nunmehr zum Infanterie-Regiment Nr. 72 verlegt worden.

* Großschöcherin, 12. Juli. Gestern Nachmittag wurde die Wittve Weber aus Liffpöben bei Langenlausa von dem zur Weiterfahrt in Bewegung sich findenden Personenzuge auf hiesigem Bahnhofe überfahren und sofort getödtet. Sie hatte verkehrt, auf einen Wagen des im Gange befindlichen Zuges zu springen.

* Salzweid, 11. Juli. Ein furchtbarer Waldbrand brach gestern Nachmittag im benachbarten Kreise Fienhagen an und zwar an sogenannten Wöding in dem königlichen Forst Mallo aus. Blüßschnell griff das Feuer um sich, die Dörfer Tschendorf, Klüßdorf, Schmeling, Rabenbeck, Voitzhagen, Wipshweid u. alarmirten, und alles, was laufen konnte, eilte nach der Brandstelle. Es brannte um 4 Uhr ein Komplex von über 1000 Morgen Waldbestand; der ganze Umfang des Brandes läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen, ebenso wenig ist die Entstehungsurfsache bekannt.

Zum Vant-Strach.

* Leipzig, 12. Juli. Der verhaftete Vorsitzende des Aufsichtsraths der Leipziger Bank, Kaufmann und Stadtrath Heinrich Dodel, stammt aus einer alten, hochangehörigen Leipziger Familie und ist gegenwärtig 47 Jahre alt. Er ist Inhaber verschiedener Großfirmen, fleißigtreuender Vorsitzender der Leipziger Handelskammer, f. l. erstere ungarischer Konsul und Mittemer der Landwehr-Kavallerie. Diefscher Millionär, betheiligte sich Dodel an zahlreichen gemeinnützigen Betreibungen und that sich besonders in der Rettung der sächsisch-thüringischen Provinz nach dem Zusammenbruch im Jahre 1897 hervor. Welchen Ansehens und welcher Achtung er sich erwarb, bezugen zahlreiche ihm verliehene Auszeichnungen. Seine Verhaftung erfolgte, wie schon wiederholt gemeldet, auf Grund des § 314 des Handelsgefchbüdes. Da der Staatsanwalt auf Grund des gleichen Paragraphen auch gegen die verhafteten beiden Direktoren der Gesellschaft, Erner und Dr. Genck, vorgegangen ist, muß man annehmen, daß gegen alle drei der Verbaht besteht. sich gemeinschaftlich der wissenschaftlichen Verfechtung schuldig gemacht zu haben.

* Leipzig, 12. Juli. Nachdem die staatsanwaltschaftlichen Vorverrichtungen der Strafsache Erner und Gencken, die nach der Leipz. Ztg. der erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Oberstaatsanwalt Wöhne, persönlich geführt hat, vorläufig abgeschlossen worden sind, ist die Sache nunmehr in das Stadium der gerichtlichen Voruntersuchung getreten. Daraus ist zu schließen, daß die bisherigen Ermittlungen genügend Zurechenbarkeit ergeben haben in Richtung des § 314 des Handelsgefchbüdes und des § 47 des Strafgefchbüdes Mithaterschaft. Zum Untersuchungsrichter ist der bisherige Amtsrichter am hiesigen Amtsgericht, Dr. Mittelstädt, Sohn des verstorbenen Reichsgerichtsraths Dr. Mittelstädt, unter gleichzeitiger Ernennung zum Landrichter, bestellt worden. Nun geht der Akt eines unrichtigen und gemeindlichen Kriminalisten voraus, der sich bereits in seiner früheren Thätigkeit als Untersuchungsrichter mit Ausschreibung bewährt hat. Bei der verworrenen Sachlage, der Menge der Anklage der Theilnehmer und dem umfangreichen Beweismaterial wird die Voruntersuchung einen erheblichen Zeitraum in Anspruch nehmen.

* Rassel, 13. Juli. Es steht jetzt zweifellos fest, daß Direktor Schmidt von der Erbertrudungs-Miengeseellschaft in der Donnerstagsnacht auf der Nachbarstation Griebenstein in einen Zug eingestiegen ist, mit einem Wille nach Wipshersdorf. Schmidt ist ficherlich nach Holland geflüchtet.

* Gera, 11. Juli. Der Strach der Leipziger Bank verurteilt hier doch größeren Schaden, als man ursprünglich annahm, da außer bekannten Generar-Geldleuten einige Beamte große Beträge in Leipziger Bankaktien angelegt haben und Verluste erleiden. Was Bankrott betrifft die Mittelstellung, daß hier und in näherer Umgebung für etwa 4 Mill. Mark Leipziger Bankaktien untergebracht waren, wenigstens glaubt man das aus der Zusammenfassung früherer General-Versammlungen der Leipziger Bankannehmer zu dürfen. Ein Theil der Aktienvertheiler soll allerdings kurz Zeit vor dem Strach die Aktien zu billigen Preisen losgeschlagen haben. Den meisten Schaden erleiden solche Geldleute, die selten dazu zu bewegen waren, Hypotheken zu möglichem Zinsfuß am Plage abzugeben.

Vermischtes.

* Berlin, 12. Juli. Die Abendblätter melden aus Donaucesingen: Der Raffiner Strohe von der „Dortmunder Bank“ wurde wegen Unterfchlagung während eines Kuranfehtaltens verhaftet und hat sich im Gefängnis vergiftet.

* Frankfurt a. M., 12. Juli. Das hiesige Bankhaus M. u. N. von Rothschild ist jetzt nunmehr die Liquidation an. Liquidatoren sind Lord Rothschild in London und Baron Edmond Rothschild in Paris. Die Diskonto-Gesellschaft theilt gleichzeitig mit, daß die Eröffnung der hiesigen Filiale am 1. August erfolgt.

Verlorenes Luftschiff.

* Paris, 12. Juli. Der Luftschiffer Santos Dumont unternahm heute Vormittag bei fast windstillen Wetter mit einem von ihm erfundenen Luftschiffe mehrere Fahrten, welche, wie Augenzeugen versichern, vollständig gelungen sind. Santos Dumont stieg in St. Cloud auf, machte fünf Rundfahrten oberhalb des Menaplayes von Longchamp im Boulogner Waldhain und kehrte sodann nach dem Ausgangspunkte zurück. Hierauf unternahm er noch eine Fahrt nach dem Eiffelturm. Zu der Nähe des Turmes rief das Steuerfeld, Santos Dumont landete vor dem Tracodier, besternte den Schaden aus und erbob sich neuerdings bis zur Spitze des Eiffelturms, fuhr um denselben herum und kehrte zur Abfahrtszeit nach St. Cloud zurück. Morgen beabsichtigt Santos Dumont abermals eine Fahrt zu unternehmen, um sich um den 100000 Francs-Preis des Aero-Clubs zu bewerben, welchen der Großindustrielle Henri Deutsch für das erste lenkbare Luftschiff gestiftet hat, das innerhalb einer Stunde eine bestimmte Zahl von Kilometern zurücklegen und an den Ausgangspunkt zurückkehren sollte.

Kleines Feuilleton.

* Wie die Buren ihre Minen legen. Unter dieser Spitzmarke wird der Franz. Ztg. geschrieben: Zu den vielen Widerwärtigkeiten, die im Kleinkrieg in Südafrika den britischen Truppen das Leben so schwer machen, gehört mit in erster Linie das Indieluftfliegen von Eisenbahngütern, vielfach in Gegend, in denen weit und breit kein Bur zu sehen ist. Obgleich die im englischen Besitz befindlichen Bahnlinien unter einer geradezu ängstlichen Kontrolle stehen, wurde bis jetzt noch kaum einmal eine der gewöhnlichen Sprengeinrichtungen gefunden, und wenn dies der Fall war, konnte man fast immer mit Sicherheit annehmen, daß es sich in diesem Falle nur darum handelte, die englischen Truppen auf falsche Fährte zu locken, denn gewöhnlich ging ein solcher Zug einige Kilometer von der entdeerten Mine oder den aufgefundenen an den Schienen befestigten Dynamitpatronen entfernt, doch noch in die Luft. Jetzt erst ist man hinter die von den Buren konstruirten Minen zum Sprengen von Eisenbahngütern gekommen, Minen, die in ihrer ganzen Anlage und Ausführung aufs Höchste originell sind. Wie alle afrikanischen Bahnen, die für leichte Zuggewichte und geringe Geschwindigkeiten gebaut sind, besitzen die Transvaalbahnen durchweg eine Oberbau mit weilaufiger Schwellenlagerung, so daß die Schienen verhältnismäßig große Durchbiegungen beim Ueberfahren erleiden. Als Zünder nehmen die Transvaaler nun ein altes Gewehr, dessen Kolben abgesehen und dessen Abzugsbügel entfernt worden ist. Das Gewehr wird mit einer gewöhnlichen Patrone geladen und mit dem Abzug nach oben so unter eine Schiene eingegraben, daß die Schiene den Abzug beinahe oder gerade berührt. Vor die Mündung des Gewehrs werden dann einige Kilo Dynamit ebenfalls vergraben, eventuell noch einige Sprengpatronen in der Nähe untergebracht, und das Ganze wird dann sorgfältig wieder mit Schotter und Bettungsmaterial zugedeckt, so daß dem Bahnhüter auch mit dem besten Willen nicht anzuzuhören ist, in welchem gefährlichen Zustand er sich befindet. Nun gebrauchen die englischen Truppen schon geraume Zeit hindurch die Vorkehr, vor ihren Truppen- und Munitionstransporten kleine Automobilwagen oder leichte Maschinen herzuführen zu lassen, die den Zustand der Strecke erprien sollen. Diese leichten Geschäfte kommen in den meisten Fällen ganz glatt über die Minen weg, da sie die Schienen nicht genügend durchbiegen, um das Gewehr zum Abfeuern zu bringen. Aber wehe dem schweren Zug, der auf so eine Stelle kommt. Die Gewehrpatrone schießt dann direkt in die

Dynamitpatronen hinein, und die Maschine des Juges fliegt in die Luft, trotz vorgefahrener Sicherheitsvorkehrungen. Das Regen dieser primitiven und doch so wirkungsreichen Minen sehr wenig Zeit in Anspruch nimmt und keine großen Bodenbewegungen dazu notwendig sind, ist ein fast unmöglich, die Verhinderungsfähigkeit zu verhindern. Die Wirkung ist auch gewöhnlich eine doppelte, da außer der Zerstörung des Gesteins, die verhältnismäßig rasch zu reparieren ist, auch noch eine sehr empfindliche Sperrung der Strecke durch die schweren Massen der in die Luft gejagten Maschinen und Wagen stattfindet, die nicht so leicht zu beseitigen ist.

* Ein ungarisches Familienbild. Aus Budapest wird mitgeteilt: In Sandorfalva starb vorgestern der Grundbesitzer Franz Borbas, der im Vorjahre in zweiter Ehe seine Dienstmagd Veronika Gonka heiratete. Er vermählte ihr, unter Uebergehung seiner vier Söhne aus erster Ehe, sein gesamtes Vermögen von 400000 Gulden. Während des Begräbnisses nun überfielen die Söhne an des Vaters offenem Grabe die Stiefmutter und erschlugen sie mit Knüttelstöcken. Der Sarg stürzte während des Handgemenges um und der Leichnam kollerte in's Grab. Zwei Brüder der Witwe, die ihre Schwester verteidigen wollten, erlitten tödliche Verletzungen. Die Mörder haben sich freiwillig den Befehlen gestellt.

* Englische Beamte und deutsche Schiffe. Man schreibt aus London: Im Hinterhaus wurde dieser Tage angeregt, es solle den englischen Beamten nahegelegt werden, daß sie auf Reisen englischen und nicht deutsche Schiffe benötigen. Ein „britischer Konsul“ richtete heute einen Brief an die Presse, in dem er ausführt, wenn die Herren Abgeordneten den Unterschied zwischen englischen und deutschen Schiffen kennen, würden sie vielleicht fortfahren, die angeblich unpatriotische Bevorzugung der letzteren zu befragen, würden sich aber nicht länger über sie wundern. Er erzählt dann seine eigenen Erfahrungen, als er seine Familie von einem der Haupthäfen des Mitteländischen Meeres während eines Urlaubs nach Hause nehmen wollte. Er wandte sich zuerst an zwei englische Vinten, fand aber nicht das geringste Entgegenkommen, wurde vielmehr behandelt, als ob man „ihm eine Gnade erweise“. Er verfuhr es dann mit der deutschen Linie und der Kontrakt war enorm. „In erster Linie war der Kapitän so gut die Abfahrt des Dampfers zwei Stunden hinauszuverschieben, um mir Zeit zu geben, meine Familie an Bord zu bringen. Auf der Reise wurden wir so höflich als möglich behandelt; die Offiziere metzeiferten miteinander, die Reise so angenehm als möglich zu machen, und der Dampfer war auf das Modernste ausgestattet und dem englischen Schiff in jeder Beziehung vorzuziehen. Der Kontrakt wurde mir dann noch einmal kräftig zu Gemüth geführt, als wir in Hamburg auf ein englisches Schiff übergeben mußten. Ich versuchte umsonst, zwei Stunden vor der Abfahrt eine Mahlzeit für meine Familie zu erhalten. Der Steward schlug das rund ab, trotzdem ich nach dem gedruckten Tarif zu zahlen offerierte, der speziell für solche Extramahlzeiten aufgestellt war. Als ich mich auf dem deutschen Schiff einschiffte, liebkoste uns der Steward, ohne Umschweife zu machen, eine ausgezeichnete Mahlzeit, trotzdem mehrere Stunden verstrichen waren, seit die Mahlzeit serviert worden war, und keine Extrabehaltung wurde gefordert.“

* Touristen-unglück in der Soban Tatra. In letzter Zeit verging kein Tag, ohne daß ein mehr oder minder schwerer Unfall aus den Bergen gemeldet wurde. Heute berichtet man aus Budapest: Zwei Wiener Touristen, die Bankbeamten Adolf Lindenfeld und Eugen Schmoer, stürzten von der Spitze des Teplaberges im Zentragebirge ab. An einer Felswand wurden ihnen die Glieder zerhackt, so daß Beide tot am Abgrunde blieben.

* Schwere Kesselexplosion auf dem Kreuzer „Ariadne“. Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Heute Morgen fehrte der kleine Kreuzer „Ariadne“ mit einer schweren Kesselavarie von einer fortgeschrittenen Probefahrt aus der See zurück. Gestern Abend gegen 11 Uhr flogen nämlich aus einem der Kessel auf einmal 28 Kesselrohre heraus. Durch den herausströmenden Dampf wurden sechs Personen, vier von der Marine und zwei von der Besatzung, verbrüht, und zwar zwei Personen lebensgefährlich. Wie das Unglück geschehen konnte, muß die Untersuchung, die eingeleitet ist, erörtern. Das Schiff befand sich zur Zeit des Unglücks in der Nähe von Borkum.

* Sizilianisches Eifersuchtsdrama. In Catania auf Sizilien bemerkten sich ein Militär und ein Polizeikommissar um die Gunst der dort gastirenden englischen Pianofortistin Luflin. Diese wandte ihr Herz augenscheinlich zunächst dem Kommissar zu. Als sie nun dem Militär, der außerdem auch noch Baron ist, gestattete, sie nach der Vorstellung zum Hotel zu begleiten, in dem sie Wohnung genommen hat, machte ihnen der Kommissar eine Eifersuchtszene. Der junge Baron antwortete in bestigem Tone, worauf sich der Nebenbuhler auf ihn zu stürzen versuchte. Der Baron aber kam dem beabsichtigten Angriff zuvor, er zog schnell einen Revolver aus der Tasche und gab zwei Schüsse auf den Gegner ab, der tödlich getroffen zu Boden stürzte und schon nach wenigen Minuten verschied. Der Baron, der nur mit knapper Noth der Lynchjustiz der vor dem Hotel angesammelten Menge entging, wurde ins Gefängnis gebracht. Nachdem er dort einen Fluchtversuch gemacht hat, wird er jetzt scharf bewacht.

* Ein Geschenktwurf gegen die Damenhüte mit Federknauf. Aus London wird berichtet: Der sehr berechtigte und notwendige Kampf gegen den Vogelmord zu Putzwecken nimmt in England anscheinend eine neue Form an. Die „Humanitarian League“ will dem Parlamente einen Geschenktwurf vorlegen, um der im großen betriebenen Ausrottung der Vögel für Modebezüge Einhalt zu gebieten. Der Antrag will die Hüte selbst treffen. Das Gesetz soll den Verkauf und Gebrauch von Federn in Putzgeschäften regeln. Die Damen würden also künftig auf das zu sehen haben, was sie tragen. Sie können ihre Hüte mit Straußenfedern, Taubenflügeln oder Pelikanenköpfen schmücken, dürfen aber keine von Fischadlern, Kolibris, Paradiesvögeln, Fasanen, Seeschwänen, Sturmmöven oder Eisvögeln tragen. Es soll nach dem Geschenkturfe eine Strafe von hundert Mark jedem auferlegt werden, der zum Zwecke des Tragens — ob getrennt oder an einem Hute oder anderen Stücken des Anzuges — irgend einen Teil des Gefieders oder Balges von einem der oben erwähnten Vögel trägt, zum Verkauf anbietet oder zum Zweck des Verkaufens besitzt. Bei jeder Ueberführung soll das Gefieder eines solchen Vogels, das im Besitz der überführten Person gefunden wird, oder jedes Anzugstück, an dem es befestigt ist, von der Krone mit Beschlagnahme belegt werden, und die Kosten des Verfahrens sollen von der so überführten Person getragen werden. Die Vorlage ist noch nicht eingebracht worden, aber alle Bemühungen, die schönen gefiederten Geschöpfe zu schützen, werden in England sicher Unterstützung finden.

Telegramme und letzte Nachrichten. * Leipzig, 12. Juli. Ein Teil der Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz bei Riebeck & Co. steht in Flammen. * Leipzig, 12. Juli. Heute Abend brach in der Brauerei von Riebeck u. Co. in L. Reudnitz ein großes Schadenfeuer aus. Der Brand ist auf dem Trodenboden der Mälzerei entstanden und hat sich mit großer Schnelligkeit über fast sämtliche Gebäude des großen Stablissements verbreitet, so daß zur Zeit die ganze Anlage in Flammen steht. Die Feuerwehr ist kaum im Stande, des Feuers Herr zu werden und beschränkt sich darauf, die Nachbargebäude zu schützen. — Es wird uns noch telegraphisch gemeldet: Das Feuer in der Riebeck'schen Brauerei brach im Treppenhause der Mälzerei aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit auf die gesamten Mälzerei-Anlagen, welche völlig ausgebrannt sind. Die Brauerei wurde gerettet, auch die Maschinen und Kesselhäuser, sowie das Lager mit 10000 Centnern Malzvorräthen sind erhalten, sodas der Betrieb und der Verkauf keine Unterbrechung erleiden. Das Feuer war um Mitternacht noch nicht völlig gelöscht, doch ist bei der herrschenden Windstille die Gefahr einer Verbreitung des Feuers ausgeschlossen.

Friedmann & Co.,

Halle a. S., Poststr. 2.
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Creditgewährung.
Discontirung von Wechseln.
Contocorrent- u. Check-Verkehr. Annahme u. Verzinsung v. Baareinlagen.
Stahlkammer-Fächer unter eigenem Verschluss d. Miether.
Ständiges Lager
sicherer Anlagewerthe. (1709)

Bürgerliches Brauhaus Merseburg.

G. m. b. H.
(Eingefandt).

Nachdem das Merseburger Amtsgericht die Eintragung der Gründung des Bürgerlichen Brauhauses beanstandete, hat am 7. Juni a. c. eine Neugründung des Merseburger Bürgerlichen Brauhauses stattgefunden — und wurden Mk. 128,000, — nachträglich noch Mk. 14,000 — gezeichnet. Es ist mir vollständig unverständlich und es gehört ein nicht beneidenswertes Muth dazu, eine Brauerei mit Mk. 128,000 — resp. Mk. 142,000 — gründen zu wollen, denn die etwaige Hoffnung, daß zu diesem hoffnungslosen Unternehmen sich noch mehr Theilnehmer finden werden, dürfte sich, namentlich in Anbetracht d. r. heutigen so höchst ungünstigen Zeitverhältnisse, als eine vollständig trügerische erweisen. Das Gründungskomitee der jüngsten Gründung scheint von dem zur Gründung — selbst einer kleinen Brauerei — unbedingt notwendigen Anlogetapital wie Rentabilität (?) der kleinen wie mittleren Brauereien keine blasse Ahnung zu haben, weshalb ich zu Ruh und Frommen der betreffenden Herren bemerke:

Provinz Sachsen.

1. Bergbrauerei Aktiengesellschaft, Stendal: Aktienkapital Mk. 300.000, Anlagewerthe Mk. 575.000, Abfag 5000 Hektol., Verlust — ohne Abfdreibungen: Mk. 2730,—.
2. Mansfelder Bierbrauerei A.-G., Mansfeld: Aktienkapital Mk. 280.000, Anlagewerthe Mk. 963.019, Abfag 5000 Hektol., Verlust: Mk. 73.176,—.
3. Dampfbrauerei Krause & Co. A.-G., Delitzsch: Aktienkapital Mk. 220.000, Kapitalanlage Mk. 560.800, Abfag 10.000 Hektol., Gewinn: Mk. 56,—.
4. Aktienbrauerei Querfurt: Aktienkapital Mk. 450.000, Kapitalanlage Mk. 926.000, Abfag ca. 15.000 Hektol., Gewinn: Mk. 171,—.
5. Aktienbrauerei „Feldschlösschen“, Halle a. S.: Aktienkapital Mk. 800.000, Kapitalanlage Mk. 1.769.034, Abfag 28.000 Hektol., Gewinn: Mk. 3419,— — keine Dividende. und füge hinzu, daß Aktienbrauerei Stendal am 30. September 1900 ihr erstes Geschäftsjahr abgeschlossen.

Ich will durchaus nicht behaupten, daß sämtliche kleinen und mittleren Brauereien Norddeutschlands ebenso ungünstig arbeiten als vorstehend angeführte Brauereien der Provinz Sachsen — Thatfache ist jedoch, daß die besser rentirenden kleineren Brauereien die große Ausnahme bilden.

Ich bemerke ferner, daß Kampagne 1899/1900 von 455 Aktienbrauereien Deutschlands 76 Brauereien, somit genau der sechste Theil, mit einem Aktienkapital von Mk. 51,454.800,— keine Dividende vertheilt und fast ausnahmslos mit Verlust gearbeitet haben.

Es ist ferner eine ganz bekannte Thatfache, daß seit bereits ca. 2 Jahren unsere deutsche Brauindustrie in Bezug auf Rentabilität, sowie Werthung der betreffenden Aktien zurückgeht und die Ausfichten für die Zukunft keine besseren — sondern im Gegentheil unbedingt schlechtere sind. Ein in der gesammten Brauwelt bekanntes und erprobtes Sprichwort lautet: „Wer für Mk. 100.000 — Bier verkaufen will, muß erst Mk. 300.000 — verborgen!“ weshalb heute bei Gründung einer neuen Brauerei nicht allein das Anlage- u. Betriebskapital, sondern in der Hauptsache ein recht großer Dispositionsfonds für Darlehen an die Restaurateure und Gastwirthe zu beschaffen ist! Wer über einen solchen Dispositionsfond nicht verfügt, muß auf entsprechenden Abfag im Vorzuge verzichten — leider ist es so!

Wenn daher Jemand unter den heutigen Verhältnissen mit einem so geringfügigen Kapital — wie Mk. 142.000 — eventl. Mk. 250.000 — wie früher beabsichtigt, eine Brauerei gründen will, so kommt mir das genau so vor, als wenn Jemand nach Berlin reisen will und hat nicht einmal das Fahrgehd zusammen.

Wie kommt es denn überhaupt eigentlich, daß fast jede kleine und mittlere Brauerei gern, selbst mit großem Verlust, verkaufen möchte, in den allermeisten Fällen jedoch sich kein Käufer findet?! — Die Lösung ist sehr einfach, weil diese nicht kapitalstarken kleinen Brauereien meist ihre Rentabilität nicht nachweisen können, vielmehr meist mit Verlust arbeiten, resp. froh sind, wenn am Schlusse der Kampagne kein Defizit vorhanden ist.

Wenn in Nr. 140 des „Merseburger Kreisblattes“ ein Anonymus „Fergus“ sagt: „Wenn Rothgeld, Bleichfieber oder Lehmann (Halle a. S.) mit eigenen Mitteln in Merseburg eine Brauerei errichten wollten, ich würde sagen: „Nur zu!“ Es sind aber keine Großkapitalisten, welche ihr Geld an die Brauerei riskiren sollen, sondern meistens Leute, die zwar auch etwas zu riskiren haben, welche aber jeden Geldverlust schmerzlich empfinden würden.“

so bin ich vollständig derselben Ansicht, wie ich bereits in den Merseburger Zeitungen kundgegeben, dahingegen hat die proponirte öffentliche Versammlung, welche in Kürze stattfinden soll, nur dann Sinn und Zweck, wenn 1) in dieser Versammlung ein Fachmann resp. eine unparteiische Autorität auf dem Brauereigebiete über die Ausfichten der Rentabilität des Merseburger Bürgerlichen Brauhauses einen fach- und sachgemäßen Vortrag hält, 2) der Vorstand des Bürgerlichen Brauhauses einen Kostenaufschlag wie Rentabilitätsberechnung vorlegt.

Ich konstatire jedoch, daß bis dato von meinem veröffentlichten fachmännischen Urtheil über das Merseburger Bürgerliche Brauhaus nicht ein Wort, nicht eine Zahl von dem Gründungskomitee resp. dritter Seite widerlegt oder berichtigt worden ist; ich wiederhole vielmehr, es giebt keinen Fachmann, der mein fachgemäßes Urtheil über das Merseburger Bürgerliche Brauhaus umzustosfen vermag.

Zum Schluß bemerke ich dem Anonymus C. F. A. (Nr. 139 Merseburger Korrespondent), daß ich, da ich von der Merseburger Gründung nur Mühe und Arbeit ohne jede direkte wie indirekte Entschädigung gehabt, durchaus keine Veranlassung habe: „Freudenthränen zu weinen, wenn das Merseburger Bürgerliche Brauhaus in den Brunnen fällt!“ ungeteilt, die Freudenthränen überlasse ich denjenigen, die rechtzeitig gewarnt und somit verhindert haben, in den Merseburger Brunnen zu fallen.

Leipzig, den 11. Juli 1901.
Albert Werner.

Wetterbericht des Kreisblattes.
14. Juli: Wolkig bei Sonnenschein, Gewitterluft, warm. Vielfach Gewitterregen bei lebhaften Winden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Loize-Seide
Hohensteiner Seidenweberei „LOTZE“, Hohenstein-Brustthal.
Königlicher Großherzoglicher und Preussischer Hoflieferant.
Musterlager: Frau Bertha Naumann, Merseburg.

Seidenstoffe
von 75 Pfg. per Meter an.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft.
NICHEL & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Orzels.

Öffentliche Verpachtung.

Das der Landeschule Bforna gehörige etwa 6 km von der Kreisstadt Naumburg und etwa 1,5 km vom Bad Kösen belegene Gut Cuculau nebst 2 zugehörigen Gütern in Veltigenkreuz, soll vom 1. Juli 1902 auf 18 Jahre bis 1. Juli 1920 öffentl. meistbietend verpachtet werden.

Zur Abgabe von Pachtgeböten ist vor dem Unterzeichneten Termin auf

Mittwoch, d. 21. Aug. 1901,

Vorm. 10 Uhr,

im Hotel zum „Muthigen Ritter“ in **Bad Kösen** anberaunt.

Das Gutsareal beträgt 270,05,61 ha, worunter 224,95,33 ha Acker und 4,99,18 ha Wiesen.

Die Pachtbewerber haben den Besitz eines eigenen verfügbaren Vermögens von 140000 Mark dem Unterzeichneten wenn möglich vor, spätestens aber im Mietungstermine nachzuweisen.

Die Verpachtungs- und Mietungsbedingungen liegen in den Geschäftsräumen des königlichen Provinzial-Schulcollegiums zu Magdeburg und bei der Administration zu Bforna, bei letzterer nebst der Gutskarte, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Die Verpachtungs- u. Mietungsbedingungen können auch gegen Erstattung der Schreib- u. Druckkosten von der Administration in Bforna bezogen werden.

Pachtbewerber, welche hierdurch eingeladen werden, und welche das Schulgut und die dazu gehörigen Grundstücke zu besichtigen wünschen, wollen sich an den Pächter, Herrn Theodor Schmidt in Cuculauwenden. Bforna, den 27. Juni 1901. 1733) **Der Profurator.**

Hartobst-Verpachtung.

Montag, den 15. Juli,

Mittags 12 Uhr,

soll die Obftungung der Gemeinde **Erzagarth** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Bedingungen vor dem Termin.

Erzagarth, den 10. Juli 1901.

1821) **Der Gemeindevorstand.**

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obftungung der Gemeinde **Neuschau** soll

Mittwoch, den 17. Juli,

Abends 7 Uhr,

im Schmidt'scher Gasthause meistbietend verpachtet werden. (1850

Der Gemeindevorstand.

500,000 Mark

auf Ackerhypothek zum billigsten Zinsfuß auszuliehen durch

H. Silberberg, Bankgeschäft, in Halberstadt.

500000 M.

in getheilten Rosten 100000 Mk. in einer Summe 3-3/4% (ev. noch bill.) sollen wieder auf Ackerhypothek auszuliehen werden. Off. sub A. G. 403 an

Rudolf Mosse, Magdeburg. (1751

Wassermühle

(Kundenmühle)

in bester Mahlgegend des Bezirkes Merseburger, Leistung etwa 1 Mispel in 24 Stunden, mit moderner Einrichtung, guten Gebäuden und ca. 6 Morgen Land, ist preiswerth zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter **B. H. 30** befördert die Expedition dieses Blattes. (1593

25000 Pracht-Betten

wurd. verl. Ober, Unterbett n. Kissen auf 12 1/2, Hotelbetten 17 1/2, Herrsch. Betten 22 1/2, M. Preis gratis. Nichtpaff. z. Geld retour. **A. Kirschberg,** Leipzig 36.

Die bisher von Herrn Regierungsrath Schmidt innegehabte

Wohnung

(1. Etage, **Salferde Str. 11a**) ist zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen.

P. Schmidt, Biegelei, Salferdestr.

Gelegenheits-Käufe!



1844)

36 Stück Wagen-Pferde in allen Farben und Größen, zu jeder Arbeit verwendbar;

16 Stück Reitpferde für schweres und leichtes Gewicht, stelle ich von **Montag, d. 15. cr. ab, billig** unter Garantie zum Verkauf.

S. Lederer, Leipzig. Berlinerstraße 22. Teleph. 6369.

Aktionäre der Dampf-Bräuerei Zwenkau.

Laut Bekanntmachung findet am **30. d. M.** im kleinen Börsejaale in **Leipzig** eine

Generalversammlung

statt.

Die Bräuerei zahlte im Jahre 1899 10 Proz., im Jahre 1900 9 Proz. Dividende und trotzdem soll das Kapital von 2000000 Mark auf 1000000 Mark reduziert werden.

Die Verluste, die den Aktionären 1000000 Mark kosten, sollen daher stammen, daß, um den Abjaz zu heben, große Kapitalien ausgeliehen sind.

Wenn es auch bekannt ist, daß die Bräuereien große Kapitalien ausleihen müssen, so geben doch derartige Verluste sehr zu denken, daß es in den Bräuereien schlecht und mit ihnen bergab geht.

Aktionäre, wahret Eure Rechte am **30. Juli d. Js.** (1848

Es gibt bald keine Braut mehr,

welche noch ausländische Seidenstoffe tragen mag, und das mit Recht, denn bei dem hohen Stand der Deutschen Seiden-Industrie sind die einheimischen Fabrikate bei gleicher Güte und Schönheit die preiswürdigsten. Eine ausserordentlich grosse Auswahl in edelschwarzer Garantie-Seide, silberweißem und farbigen Seidenstoffen bietet die Seiden-Abteilung von

Aug. Polich, Hoflieferant, Leipzig.

— Man erbittet Proben. —

Wein-Restaurant Hotel Tulpe, Halle, I. Etage. 4 grosse Krebse 80 Pfg. (1740

Keine Streichhölzer! Keine Kerzen mehr! Unabhängig von Wind und Wetter! 5000 Erleuchtungen! — „Immer fertig!“ — Die Einfachheit selbst! Elektrische Lampe No. 31 für die Zwecke 2 1/2 x 4 cm. Gewicht nur 180 Gramm; No. 1 heller leuchtend für alle Drähte ohne Chemikalien, ohne Petroleum, ohne Feuergefahr; „Immer fertig“ ein helles Licht. Elektr. Fabrik, wo ein offenes Licht ausgeschlossen.

Es kann in einem Benzin- oder Pulverfass ohne Explosionsgefahr zum Abblechen verwendet werden.

Aerzte zu allen Untersuchungen und bei Nachtbesuchen. Die Erneuerung geschieht in etlichen Sekunden durch einfaches Auswechseln der Trochäerzelle.

Preis „Immer fertig“ No. 31 oder No. 1 komplett M. 12.50. Extra-Batterie 1 M. für No. 31 und 50 Pfg. für No. 1. Für Nachnahme 30 Pfg. extra.

J. Hurwitz, Berlin SW., Kochstr. 19.

*) **Reisenerklärung über den „Immer fertig“** Ich beharre mich, Ihnen mitzutheilen, dass wir die „Immer fertig“ mit besonderem Nutzen bei den dienstlichen Nachrichten verwenden, bei denen es sich um Aufträge ausnahmslos oder vertriehten Gerlichkeiten handelt. Wegweiser und Karten konnten auch in ganz dunklen Nächten sicher abgelesen werden. München, 9. März 1901. I. Schwaner Reiter-Regiment.

Reichskrone.

Nächsten Dienstag, den 16. Juli 1901: **Grosses Extra-Konzert** vom Neuen Leipziger Konzert-Orchester, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Günther-Goblen, Auserwähltes Programm.

Auftreten von Solisten 1. Ranges.

Zur Aufführung gelangen u. a.: Ouverture „Mignon“, Variationen zum Karneval von Venedig (alle Instrumente), „Die Tenfelszunge“ (Solo für Violon), „Kriegsfanfaren“ aus Lohengrin, „1812“, „die Völkerschlacht bei Leipzig“, die „Verbündeten gegen Napoleon“.

Eintritt 50 Pfg. Anfang **8 Uhr.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Richard Friese.** (1847

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU. Brennstoff ersparende **LOCOMOBILEN** mit ausserordentlichem Rohrkessel von 4-300 Pferdekraft, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für **Industrie u. Landwirtschaft**. Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme. Vertreter: Hermann Gereke, Erfurt, Sehnhorststr. 22.

SEIDENSTOFFE für Braut- und Gesellschaftskleider. Schwarze, weisse und farbige, von M. 0.80 — M. 16.50 p. Mtr. Denkbare größte Auswahl. Proben bei Angabe des Gewünschten umgehend und franco. **Seidenhaus Michels & Co.** Hoflieferanten Ihrer Maj. d. Königin-Mutter d. Niederl. vorm. **FREUND & THIELE, Leipzig, Markt 13.**

Bekanntmachung.

Um jeden Irrthum zu vermeiden, theile ich der Gemeinde des Domes mit, daß ich wie bisher meinem Verufe nachgehe.

Pauline Eichardt früher Schlüter, Leichenwäscherin, H. Sixtstraße 11. (1830

Pauline Eichardt

früher Schlüter, Leichenwäscherin, H. Sixtstraße 11. (1830

Fahrrad

(„Schladitz“) Mod. 1900, hat billig zu verkaufen

Otto Bretschneider, kleine Ritterstraße. Noch einige

neue Fahrräder

werden im Ausverkauf staunend billig abgegeben. (1838

Waltsgott's Nussextract Haarfarbe

in schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, **Nussöl**, ein feines, haar-dunkelndes Haarföl, sowie **Rinne's** Enthaarungspulver zur leichtesten Entfernung lästigen Haarrückens bei Damen, empfiehlt die Stadtapotheke.

Schuhwaaren

zu billigsten Preisen empfiehlt **H. Körner,** H. Ritterstr. 6. (1396)

Wer seine Familie liebt, der lasse sich verküpfen, er werde auch bei Widrigkeit sofort ohne jede Vorrede Lage Darlehen gew. g. ein. Vglr. Off. sub P. 438 a. Hausstein & Wöglr. Leipzig.

Zivoli-Theater.

Sonntag: Operetten-Vorstellung. **Der Zigeunerbaron.**

(Unter Mitwirkung eines hiesigen Vereins) **Dienstag: Lustspiel-Revität! Fräulein Frau.**

Vorläufige Anzeige.

Das **2. Sommer-Abonnements-Concert**

der vollständigen Stadtkapelle (35 Mann) findet am nächsten Freitag, den 19. cr., im Casino statt.

Fr. Hertel, Stadtmusikdirektor. (1849)

Kunstausstellung

im hiesigen Schlossgarten-Pavillon. Geöffnet **Sonntag von 11 bis 2 Uhr** und **Mittwoch von 11 bis 1 Uhr** und von 2 bis 4 Uhr.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Kunst-Vereins 20 Pfg. **Der Vorstand.**

Simbeeren

kauft zu Marktpreisen (1833) die **Dom-Apotheke.**

Fein möblirtes Zimmer

mit oder ohne Schlafstabin, nächste Nähe d. Schlossgartens, sof. od. spät. z. vermieten. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Die Parterre-Wohnung,

Bahnhofstr. 6a, ist zu vermieten und am 1. Okt. zu beziehen. (1766

P. Schmidt, Biegelei, Salferdestr.